

Holz spricht seine eigene Sprache

Kulturforum zur Toggenburger Volkskunst in der «Mühlau» in Bazenheid

BAZENHEID. Joseph und Susi Bösch waren am Sonntag zu Gast am Kulturforum Alte Zwirnerei Mühlau. Zusammen mit Urs Knoblauch vermittelten sie einen Einblick in die Welt Toggenburger Kunstgewerbes.

CAROLA NADLER

«Schau dir die Mutter an, bevor du dich mit der Tochter verlobst.» – Mit diesem Sprichwort, das ihrer Einschätzung nach durchaus aus dem Toggenburg stammen könnte, begrüßte Barbara Huber, Mitglied der Kulturkommission Alte Zwirnerei, am Muttertags-Sonntag das Publikum im Ulrich-Bräker-Saal. Das Toggenburg mit seinem reichen Kulturerbe stand an diesem Nachmittag auf dem Programm des Kulturforums, zu Gast waren Joseph und Susi Bösch aus Schwendi, Dicken, ob Ebnat-Kappel, welche mit ihrer kunstgewerblichen und schriftstellerischen Arbeit einen grossen Beitrag zu dieser Kultur leisten.

Soziales Netz

Urs Knoblauch, Lehrer, Künstler und Kulturpublizist, gab in einem ersten Teil einen Abriss über die Entstehung und Bedeutung von Schnitzerei und Malerei des Sennstums. Wie in anderen Regionen auch geht der Ursprung dieser Volkskunst auf das 16. Jahrhundert zurück. Die Blüte wurde im 18. Jahrhundert erreicht, entdeckt, erforscht und gefördert je-

doch wurde sie erst mit den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts, als das damals gegründete Heimatwerk mit dem Verkauf kunstgewerblicher Arbeiten die Not von Bergbauernfamilien zu lindern suchte. Laut Urs Knoblauch ein einzigartiges Zeugnis Schweizerischen Gemeinschaftsdenkens, wie es sich auch im Bauerntum zeigte, wo ein engmaschiges soziales Netz das Fundament der direkten Demokratie der Schweiz bildete.

Innerhalb Europas hat die Schweiz in einer Zeit der Hirtenkultur einen ganz eigenen, originalen Beitrag zur Volkskultur beigetragen. So entstanden in den ruhigen Wintermonaten Schmitzereien und Malereien, welche Szenen aus dem Alltag darstellten, Alltagsgegenstände wurden verziert, Liedgut entstand und ein

reiches Textilkunsthandwerk entwickelte sich. Dabei bildeten sich regional verschiedene Stile heraus, wie sie vor allem in den traditionellen Trachten beobachtet werden können.

Hergestellt wurden jedoch nicht nur Kunstgegenstände, sondern auch zahlreiche Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, dem Verzieren mit traditionellen Ornamenten wurde eine grosse Bedeutung beigemessen. Material und Motive stammten aus dem Umfeld, aus Arbeit und Natur, der Umgang mit den Werkstoffen wie Holz zeugte von Ehrfurcht vor allem Gewordenen in der Schöpfung.



Bild: can.

Toggenburger Volkskunst: Im Ulrich-Bräker-Saal organisierte die Kulturkommission eine Ausstellung. Kunsthandwerk hob die Bedeutung des bäuerlichen Lebens im Toggenburg hervor.

Erinnerungen

Noch heute wird reges Kunsthandwerk betrieben, so von Joseph und Susi Bösch, welche am Sonntag aus ihrem Leben und Arbeiten erzählten. Nebst ihrem Hof führten sie während vieler Jahre die Bergwirtschaft Oberbächen. Für das Schmitzen hatte Joseph Bösch damals noch keine Zeit. «Aber ich hatte es immer im Hinterkopf», erinnert er sich. Eines Tages belegte er einen Schnitzkurs, und seither erweckt er Stück für Stück Lindenholz mit seinen figürlichen Darstellungen bäuerlichen Alltags zum Leben. Am Sonntag erklärte er im Gespräch mit Urs Knoblauch den Gebrauch einiger alter Gegenstände, so ein Gestell, mit welchem schwere Lasten wie die Aussteuer einer Braut auf dem Rücken transportiert wurden.

Susi Bösch erhielt nach ihrem autobiographischen Buch «Susi» ein so grosses Echo und Nachfragen nach einer Fortsetzung, dass sie wieder zum Schreiber griff und kürzlich den Folgeband «Susi 2» herausgab. Aus diesem Band las sie am Sonntag einige Absätze, liess das Publikum an Erinnerungen an eine denkwürdige Theateraufführung oder den Besuch der Tante Frida aus England teilhaben.

Musikalisch wurde der Anlass vom Jodlerduo Vreni und Vroni gestaltet, sie wurden von Werner Hug an der Handorgel begleitet.